

Einstieg

wiss. MA, seit 10 Jahren arbeite ich zur Thematik sexuelle Gewalt

Ich mache den Anfang der Impulsreferate mit einigen grundlegenden Informationen zum Thema: sexuelle Gewalt, beziehe mich dabei v. a. auf die Dunkelfeldstudie von Dirk Bange und Günther Deegener aus den Jahren 1995 und 1996, die bisher größte und wohl auch bedeutendste Studie in ihrer Art, die bisher in Deutschland gemacht und veröffentlicht wurde. Die Fachwelt geht davon aus, dass sich diese Fakten nicht wesentlich verändert haben.

Es kann sein, dass einige von Ihnen diese Fakten kennen. Uns geht es darum, dass das Forum hier in etwa vom gleichen Wissensstand ausgehen kann.

1. Begrifflichkeiten

Es werden zahlreiche Begrifflichkeiten verwendet:

„Sexueller Missbrauch“ und „sexuelle Gewalt“ werden am häufigsten verwendet. Aber auch: „sexualisierte Gewalt“, „sexuelle Ausbeutung“, „Sexueller Übergriff“, sexuelle Belästigung“ sind gebräuchlich.

2. Definition

Es gibt sehr unterschiedliche Definitionen, ich stelle die von Dirk Bange und Günther Deegener vor, die uns sinnvoll und umfassend erscheint:

F o l i e

„Sexuelle Gewalt ist jede sexuelle Handlung, die an oder vor einem Kind entweder gegen den Willen des Kindes vorgenommen wird oder der das Kind aufgrund körperlicher, psychischer, kognitiver oder sprachlicher Unterlegenheit nicht wissentlich zustimmen kann. Der Täter nutzt seine Macht- und Autoritätsposition aus, um seine eigenen Bedürfnisse auf Kosten des Kindes zu befriedigen.“
(Bange, Deegner 1996, S. 57)

das Kind ist also aufgrund seines Entwicklungsstandes nicht in der Lage, die Situation und die Folgen zu überblicken und kann den sexuellen Handlungen daher nicht frei und überlegt zustimmen.

Kinder entwickeln ihre eigene kindliche Sexualität. Sie ist nie mit der Sexualität eines Erwachsenen gleichzusetzen oder zu verwechseln.

Wir wissen: der Mensch ist von Geburt an ein sexuelles Wesen. Jedoch: Bei Kindern findet keine Trennung statt von Zärtlichkeit, Sinnlichkeit und Sexualität. Für ein Kind

ist es ebenso lustvoll, seinen Körper zu erforschen, seine Geschlechtsteile zu streicheln, sich von oben bis unten mit Soße oder Matsch einzuschmieren, mit den Eltern zu kuscheln oder eine Wasserrutschbahn hinunterzusausen. Das ist kindliche, sexuelle Handlung.

Das was hier und heute gemeint ist, sind sexuelle Handlungen an einem Kind durch einen Erwachsenen (oder älteren Jugendlichen.)

Wir haben es mit einer großen Bandbreite zu tun:

Eine häufig gestellte Frage in Fortbildungen ist:

Wo fängt sexuelle Gewalt an?

Es fängt bereits bei anzüglichen Blicken, Bemerkungen, an; auch: Kinder zur Betrachtung oder Aufnahme pornografischer Filme oder Fotos zu bringen gehört dazu. Exhibitionismus, Selbstbefriedigung vor einem Kind,

d. d. bei sexueller Gewalt muss es nicht zu Berührungen kommen ...

Aber eben auch v. a. mit Körperkontakt

Sexuelle Gewalt mit Körperkontakt:

Manipulationen; sich vom Kind berühren zu lassen, das Kind zu berühren, bis hin zu oraler, analer oder vaginaler Penetration.

3. Zur besonderen Dynamik von sexueller Gewalt

Sexuelle Gewalt ist in erster Linie Macht- und Vertrauensmissbrauch. Der Mythos vom schwarzen, fremden Mann, vom Triebtäter, der aus Not handelt verschwindet zum Glück mehr und mehr aus den Köpfen.

Sex. Gewalt findet v. a. durch dem Kind vertraute Personen statt.

... nicht fließend aus liebevollem Körperkontakt heraus, sondern **bewusst, geplant, beabsichtigt**. Dabei werden das Vertrauen, die Gefühle, die Abhängigkeit und die kindliche Sexualität ausgenutzt und missbraucht.

Sexuelle Übergriffe sind Wiederholungstaten.

Einmalige Ausrutscher sind unwahrscheinlich.

Nicht nur Mädchen sind Opfer, auch Jungen.

Nicht nur Männer sind Täter auch Frauen, wenn auch in wesentlich geringerer Zahl.

Der Täter/ die Täterin überlegt sehr genau, wie er/ sie ans Ziel gelangt.

Wir sprechen hier von **Täterstrategien**.

Es geht darum,

Das Vertrauen des Kindes zu gewinnen

Das Kind zu isolieren (Mutter, Geschwister, Freunde)

Und aus zunächst scheinbar zufälligen Berührungen werden diese mehr und mehr sexualisiert.

Wer sind die Täter?

Es gibt keine offensichtlichen Merkmale, an denen Täter / Täterinnen erkennbar sind. Sie können aus jeder sozialen Schicht kommen, als ganz normal gelten und so wirken, dass wir ihnen eine solche Tat nie zutrauen würden:

Väter, Stiefväter, Pflegeväter, Brüder, Freunde der Mütter, aber auch die Mütter selbst, Freunde/ Freundinnen der Familie, Nachbarn, aber auch Pädagogen und Pädagoginnen, Pflegepersonal in Einrichtungen, Sporttrainer usw. und auch Fremde.

Ein besonderes Merkmal sexueller Gewalt ist der Geheimhaltungsdruck, den der Täter auf das Kind ausübt. Auf sehr perfide Weise wird dem Kind gedroht, nichts zu sagen über das, was da gerade war: Du willst doch nicht, dass mir etwas passiert: Du willst doch nicht, dass ich ins Gefängnis komme, Deine Mutter krank wird oder ... dass Du ins Heim kommst.

Kinder fühlen sich schuldig und verantwortlich für das, was da passiert ist. Das ist eine Erklärung dafür, weshalb Kinder nicht über den sex. Missbrauch sprechen.

Auch wenn Kinder wissen, dass der Täter oder die Täterin etwas Falsches macht, können sie nicht sprechen. Denn wer wird ihnen glauben? Und wenn ihnen geglaubt wird, müssen dann nicht alle schlecht von ihnen denken?

Signale und Symptome

Wie kann sexuelle Gewalt erkannt werden?

Sehr wenige Verhaltensauffälligkeiten weisen eindeutig auf sexuellen Missbrauch als Ursache hin.

Kinder entwickeln unterschiedliche Strategien, um die durch den sex. Missbrauch ausgelösten Gefühle und Eindrücke abzuwehren und zu verarbeiten.

Oft sind es Signale an die Umgebung und an die nächsten Bezugspersonen: „sieh doch, was ich nicht sagen kann“ Verhaltensänderungen und Auffälligkeiten können Schutzmechanismen sein, um Wiederholungen zu verhindern und sich so vor weiteren Übergriffen zu schützen. Sie können Überlebensstrategien sein, um mit dem Unfassbaren und Schrecklichen weiterleben zu können.

Dazu einige Beispiele aus der Fallarbeit:

Schlafstörungen:

„Da liegst du wach und hörst auf jeden Laut, jeden Schritt mit der Angst im Bauch.“

Schulleistungsstörungen:

„Da wollte der Lehrer was wissen über Tulpen und ich denk: „Deine Sorgen möchte ich haben“.

Isolation:

„Immer hatte ich das Gefühl, ich bin anders als die anderen Mädchen.“

Plötzliche Verhaltensänderungen:

„Vorher war ich immer neugierig auf alles, war immer unterwegs und hab viel unternommen. Später dann hätte ich am liebsten immer nur unter der Bettdecke gelegen“.

Selbstverletzendes Verhalten:

„Ich hab mir in den Arm geschnitten. Wenn das Blut kam, wusste ich wenigstens, warum es weh tut, und ich wusste, ich lebe noch.“

Aus: Braun, Gisela, Ich sag' Nein, S. 9 ff

Welche Kinder sind besonders gefährdet, Opfer sexueller Gewalt zu werden?

Gefährdungsfaktoren

Grundsätzlich können alle Kinder Opfer sexueller Gewalt werden. Es gibt jedoch Gefährdungsfaktoren, die Kinder leichter zu Opfern werden lassen:

- Das Gefühl, ungeliebt zu sein durch mangelnde Wertschätzung und Vernachlässigung
- Geringes Selbstwertgefühl (Folge: Kinder trauen ihrer Wahrnehmung nicht mehr)
- Allgemeine Gewaltstrukturen in der Familie
- Autoritäres Verhalten der Eltern /des Vaters
- Mangel oder Fehlen der Sexualaufklärung
- Behinderung (das Risiko von Mädchen und Jungen mit einer Behinderung im Laufe ihrer Kindheit und Jugend sex. Gewalterfahrungen machen zu müssen, ist deutlich erhöht.

4. Einige Fakten und Zahlen

Häufigkeit

Lt. BKA-Statistik werden in Deutschland jährlich durchschnittlich 15.000 Fälle von sexuellem Missbrauch an Kindern angezeigt (gem. §§ 176, 176 a, 176 b StGB; BKA-Statistik);

Die Dunkelziffer ist hoch.

Schätzungen gehen von einer zeh- bis zwanzigmal höheren Zahl aus (Dunkelfeldstudie, Bange 1995)

Das bedeutet

Jedes 4. – 5. Mädchen, und jeder 10. – 12. Junge hat sexuelle Gewalt erlebt (Bange, Deegener 1996, S. 49)

Statistisch am stärksten betroffen sind Mädchen zwischen dem 6. und 12. Lebensjahr. Aber auch Säuglinge und Kleinkinder werden sexuell misshandelt.

Wie bereits gesagt, findet sex. Gewalt v. a. im sozialen Nahraum statt, ca. die Hälfte aller Missbrauchsfälle innerhalb der eigenen Familie.

Hauptsächlich sind die Täter Männer, der Anteil der Frauen liegt bei den meisten Dunkelfeldstudien weit unter 10 % (Bange, Deegener 1996, S. 148). Lt. BKA-Statistik, also Hellfeld ca. 5 % weibliche Täterinnen.

Einzelne Studien sprechen auch von 80 % Männer und 20% Frauen.

Ein erheblicher Teil sexualisierter Gewalt wird von Jugendlichen ausgeübt. Ihr Anteil bei allen Tätern bewegt sich bei weiblichen Opfern zwischen 15 und 46 %, bei männlichen Opfern zwischen 24 und 46 % (Bange, Deegener 1996).

Sexuelle Übergriffe unter Kindern wird in pädagogischen Fachkreisen zunehmend als Problem anerkannt – ein Problem, für das es zunächst nicht einmal einen Namen, dafür aber großen Handlungsdruck gibt. (Freund, Riedel-Breitenstein 2004, S. 8 ff).

Was sagt das Strafrecht?

Der 13. Abschnitt (StGB) beschäftigt sich mit den Handlungen gegen die sexuelle Selbstbestimmung.

Bis zum Alter von 14 Jahren sind sämtliche Handlungen mit, an oder vor dem Kind verboten. Hierzu zählt auch das Vorzeigen oder zur Verfügung stellen pornografischer Werke. (§ 176 StGB)

In diesem Fall ist die Anwendung von Gewalt nicht Voraussetzung für die Strafbarkeit; auch einvernehmlich vorgenommene Handlungen können unter Strafe gestellt sein.

Jugendliche – ab 14 Jahre bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres – werden ebenfalls durch eine Reihe von Vorschriften geschützt. Hierunter fällt z. B. gemäß § 174 StGB der sexuelle Missbrauch von Schutzbefohlenen d. h. von Personen, die der Täterin/ dem Täter zur Erziehung oder Ausbildung anvertraut sind.

Die Ermittlung der Taten d. h. der Strafverfolgung, liegen in der Hand der Polizei und der Staatsanwaltschaft = Offizialdelikt = Verfolgung der Tat durch Amts wegen, (wenn die Tat bekannt wird) d. h. ohne Strafantrag und auch dann, wenn das Opfer gar keine Verfolgung will.

Die Rücknahme einer einmal gestellten Strafanzeige ist nicht möglich.

Eine Pflicht, einen Sachverhalt zur Anzeige zu bringen, besteht nicht.

Jedoch: es besteht eine pädagogische Verantwortung von professionellen Fachkräften, die mit Kindern und Jugendlichen direkt zu tun haben, Übergriffe gegen Kinder und Jugendliche wahrzunehmen und entsprechend professionell zu handeln.

Darauf wird in den nächsten Impulsreferaten näher eingegangen.

Im W 1 am Nachmittag mit mir geht es konkret um Handlungsschritte im Umgang mit Verdacht, außerdem um präventive vorbeugende Maßnahmen und Methoden.

Für Sie alle am Vormittag dazu:

Professionelles Handeln setzt zunächst die persönliche Auseinandersetzung mit der Thematik voraus, damit eine Grundhaltung und Bereitschaft zur Präventionsarbeit entstehen kann. Präventionsarbeit in der Einrichtung gegen sexuelle Gewalt muss gewollt sein – Qualifizierte Fortbildungen und Teamarbeit unterstützen diesen Prozess. Präventive Vorhaben sollten überschaubar und machbar sein, Sie sollten Sie sich zutrauen können, sie sollte nicht zusätzliche Belastung und Mühsal bedeuten, sondern die tägliche Erziehungsarbeit bereichern. Vor allem sollte sie Lebensfreude ausdrücken und Kinder in ihrer Wahrnehmung, in ihren Rechten und Lebenskompetenzen stärken, damit sie Selbstbewusstsein entwickeln und Verantwortung übernehmen lernen. Das ist die Basis jeglicher Präventionsarbeit.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Christine Klein

www.fenestra-projekt.de

zissq@ksfh.de